

# Das Spatzen-Dingdong

Unvermittelt gießt es wie aus Kübeln. Die Regenzeit hat dieses Jahr drei Wochen zu früh begonnen. Ich werfe mich in den Eingang des neuen Kaufhauses in Bangkok, gerade noch rechtzeitig. Ein aufmunterndes Zwitschern begrüßt mich. Erstmal die Brille putzen und das Wasser aus dem Gesicht wischen. Dann sehe ich nach oben, um dem fröhlichen Zwitscherer zuzunicken. Richtig, zwischen den farbig gestalteten Streben des Industrielooks liefern sich einige Spatzen eine Verfolgungsjagd und ein paar andere sitzen verschlafen direkt über mir. Die sagen aber nichts, obwohl es schon wieder tschilpt.

Hier hilft nur ein Selbsttest: Ich gehe noch mal raus aus Tür, drehe sofort um (nicht nur wegen des Regens), komme wieder herein und - siehe da: Es zwitschert schon wieder so fröhlich, obwohl die Spatzen weiter oben ruhig vor sich hin dröseln: Ein Eingangsmelder, ein „Ding-Dong“, getarnt als Spatz! So was wollte ich doch immer schon haben!

Ich male mir aus, wo ich das überall anbauen könnte: an der Haustür (logisch), an der Terrasse (kann man die Tür offenlassen), an meiner Zimmertür (kann ich rechtzeitig die Internetseite wechseln), an meiner Hausbar (dient der Bestandspflege), an der Klotür (ne, wohl eher nicht). Aber das kann man ja in Ruhe noch mal durchdenken. Auf jeden Fall mache ich mich zuerst mal auf die Suche nach dem Gerät oder einer Fotozelle oder so was, finde aber nichts.

Was nun? Jemanden fragen! Ich sehe mich um und entdecke direkt vor mir einen Informationsschalter, aus dem mich eine hübsche Thai erwartungsvoll anlächelt. Ich also hin und versuche ihr klarzumachen, was ich will. Mein Englisch ist zwar nicht das Beste, aber normalerweise reicht es aus. Aber als ich sehe, dass ihr Gesicht immer länger wird, erkenne ich relativ schnell, dass sie nichts versteht. Da meine Thaikenntnisse gleich null sind, verlege ich mich auf die nonverbale Kommunikation:

Ich baue mich vor aufmerksamkeitsheischend vor ihr auf, öffne eine imaginäre Tür, gehe hindurch, erschrecke (gespieltes Erschrecken natürlich!), halte lautstehend die Hand ans Ohr. - Dann ein Rollenwechsel: Ich zwitschere und flöte, schlage ein bisschen mit den Flügeln (den Armen), stelle mich auf ein Bein und

tue so, als flöge ich ein wenig umher. Dabei zeige ich ab und zu zur Tür, um den Bezug zu meinem Anliegen zu demonstrieren.

Als dann der erste noch etwas verhaltene Beifall aufbraust, stelle ich fest, dass sich einiges an Publikum angesammelt hat. Und da wird mir auch klar, dass ich eine etwas komische Nummer abgezogen habe: Typisch FARANG (zu groß, zu blass, zu dick, zu unbeholfen, zu laut, zu auffällig, zuviel Bier....., eben kein Thai, eher ein Tanzbär!). Zu meiner Rechtfertigung muss ich sagen, dass nicht alle diese Eigenschaften auf mich zutreffen, aber ich muss da schon ein seltsames Schauspiel abgeben haben: Ein weißhaariger Farang in kurzen Hosen, Jesuslatschen, mit behaarten Beinen und Rucksack, der auf einem Bein steht und mit den Armen wedelt, dazu immer piepst und pfeift: Ein gelungener Auftritt als Sperling mit Rucksack!

Ja, nun was soll ich machen: Ich verbeuge mich nach links und rechts. Beifall! Man klopf mir auf die Schultern. Und da sagt einer zu mir auf Englisch:

„So einen „doorchime“ bekommst Du auf dem „Trepasit“-Market.“

Eine Woche später begeben mich zum TuCom-Gebäude (2. und 3. Etage: Handys, 4. und 5. Etage: Computerhardware, 6. Etage: Software). Am AIS-Schalter will ich meine Aircard (UMTS) verlängern. Hoffnungsvoll nähere ich mich der Theke mit der niedlichen Thai, setze mein gewinnendes Lächeln auf und da passiert es: Es zwitschert! Schlagartig steht mir wieder mein Auftritt als Spatz mit Rucksack vor Augen. So was mache ich nicht noch einmal, das habe ich mir geschworen. Mit einem Blick stelle ich fest, dass das auch gar nicht nötig ist. Direkt am Eingang klebt das Kästchen mit dem Spatzen drin. Und die junge Dame demonstriert mir das Verfahren bereitwillig, indem sie ihre Hand vor dem Kästchen hin und her schwenkt. Nachdem ich den Spatzen selbst einige Male erfolgreich habe zwitschern lassen, bin ich begeistert.

„Wo gibt es das?“ frage ich wild entschlossen, den Vogel zu kaufen.

„Auf dem Trepasit-Market“!

Schon wieder, ich kann es nicht glauben. Der Trepasit-Markt ist meilenweit weg, eine riesige Menge Verkaufsstände unter hitzebrodelnden Zeltdächern, ein Wochenendmarkt, da kriegt man alles was man will und was man nicht will. Bloß man muss alles abklappern, wenn man was Bestimmtes sucht, kann das Stunden

dauern, aber man spart sich einen Saunabesuch. Ich werde das Gefühl nicht los, dass dieser Trepasit-Markt als Ausrede dafür herhalten muss, wenn man irgendwas nicht weiß, aber aus Höflichkeit eine positive Antwort geben will.

Erst einmal gehe ich einen Kaffee trinken, ich muss nachdenken. Hier ist doch wirklich das ganze Haus voller Elektronik. Es will mir nicht in den Kopf, dass ich wegen eines „doorchimes“ auf den Trepasit-Markt soll. Ist irgendwie unlogisch!

Und dann fällt es mir ein: Ganz im untersten Stock, im Keller sozusagen, ist doch ein Technikmarkt, wo man das kriegt, was es woanders nicht gibt, sozusagen die letzte Zuflucht für unlösbare Probleme. Ich schiebe meine Kaffeetasse von mir und mache mich auf den Weg.

Plötzlich stehe ich vor einer blauen Mauer. Sieht aus wie das Ishtar-Tor aus Babylon. Aus der Nähe betrachtet sind das aber keinen glasierten Ziegel, sondern Keksschachteln. Strahlend blau, bis zur Decke gestapelt. Hier und da fehlen schon einige, besonders an den strategisch wichtigsten Stellen. Wahrscheinlich aufgeessen. Das Ishtar-Tor, obwohl 2500 Jahre älter, macht einen wesentlich solideren Eindruck als dieses fragile Gebilde. In der Mitte ein schmaler Durchgang, zugeschnitten auf Thaimaße. Ich nehme den Rucksack ab, atme alle überstehenden Körperteile ein und fädle mich hindurch.

Danach aber bin ich in bekannteren Gefilden: Die übliche Baumarktpalette, allerdings in kaum nachvollziehbarer Ordnung. Ich frage nach einem Doorchime, man zeigt auf einen Verkäufer, der geht gerade zwischen zwei Vitrinen hindurch und es macht Ding-Dong! Ich zeige auf das Gerät, das in den Durchgang geklebt war und er legt gleich mehrere davon auf die Theke. Ich atme erleichtert auf: Na bitte! Es geht doch! Warum muss bloß immer alles so kompliziert sein!

Aber ganz so einfach komme ich nicht davon. Diese Doorchimes sind nämlich alle verschieden. Er weist er auf eine Reihe Karos hin, die hinten auf die Schachteln gedruckt sind und von denen jeweils ein Karo pro Schachtel angekreuzt ist. Dann liest er mir den Text neben den Kreuzchen vor. Und als er fertig ist, stellt er fest, dass ich wohl nichts verstanden habe.

Doch das entmutigt ihn keineswegs. Er zeigt wieder aufs erste Karo und ruft I-aah, I-aah, I-aah. Ich nicke anerkennend. Bei nächsten Karo ruft er Ding-Dong, Ding-Dong, und dann bewegt er seine Hand immer an dem Gerät vorbei, das seitlich an der Vitrine klebt: Ding-Dong-Ding-Dong-Ding-Dong tönt es durch den La-

den. Das hat Signalwirkung und man wird aufmerksam. Als er dann beim dritten Karo anfängt zu wiehern, sammeln sich schon die ersten neue Kunden. Er erklärt sein Verhalten den Umstehenden und alle blicken mich verständnisvoll an. Beim vierten Karo, das ihn zum Bellen veranlasst, wird erste Kritik laut, sein Gebell wird von verschiedenen Seiten korrigiert. Dann übernimmt eine resolute Frau das Kommando: Der Verkäufer hält die Verpackung hoch und sie zeigt auf einen jüngeren Mann, der eine Ente imitiert, wohl nicht so ganz nach Vorstellung des Publikums, man verbessert ausgiebig. Einer grabscht sich den Enten-Chime und eilt damit zur Kasse am Ishtar-Tor.

Nun kommt man in Fahrt. Als nächstes liest sie vor: „MU!“ Ich rufe Muh, Muh-Muh (so echt nach ostfriesischer Milchkuhart), werde aber gleich niedergemacht und alles grunzt vor sich hin wie eine ganze Koppel Schweine. Gerade noch rechtzeitig fällt mir ein, dass das thailändische Wort MU auf Deutsch SCHWEIN heißt. Im Handumdrehen ist das Schweinedingdong verkauft.

Jetzt heißt es aber aufpassen! Die Wortführerin liest was vor, der Verkäufer hält die Schachtel hoch und kaum fängt alles an zu piepen und zu flöten, habe ich mir schon das Spatzendingdong gekrallt und sause damit Richtung Ishtar-Tor. Geschafft!

Euphorisch gestimmt durch den erfolgreichen Kauf quetsche mich durch den schmalen Gang in der blauen Keksmauer. Leider habe ich vergessen, den Rucksack abzunehmen. Hinter mir ein sanftes Rauschen, als ob eine Welle am Strand ausläuft, dann werde ich von einer bläulichen Wolke Kekskrümel eingehüllt. Im Hintergrund vernehme ich das gedämpfte Tröten einer Elefantenherde.

Die Hand fest um mein Spatzen-Dingdong geschlossen, entferne ich mich diskret.